

# Gerichte Gottes

## Teil 2

|               |   |
|---------------|---|
| Referent      | Paul-Gerhard Jung   |
| Ort           | Darmstadt   |
| Datum         | 11.09.2009  |
| Länge         | 00:55:52  |
| Onlineversion | <a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj004/gerichte-gottes">https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj004/gerichte-gottes</a> |

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Einmal die Verse gelesen aus Römer 11 und ich möchte einen Ausschnitt daraus noch einmal vor uns stellen.

Römer 11, Vers 33, da heißt es in der Mitte.

Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege.

Die Wege des Herrn, die Gerichte auch, die er in der Schrift beschreibt und die wir auch feststellen und nachvollziehen können, sind tatsächlich unerforschlich. Und das was wir sagen, das was ich sage, ist nur ein kleiner Teil dessen, was es da zu sagen gäbe. Genauso wie seine Wege unergründlich sind und wir lesen auch von dem Reichtum des Christus im Epheserbrief, dass er unergründlich ist.

Aber dennoch dürfen wir mit der Hilfe des Geistes Gottes in diese Dinge eindringen. Er möchte, dass wir davon etwas erfassen, dass wir darin auch die Größe seiner Person sehen, seiner Herrlichkeit. [00:01:01] Und wir haben auch gestern Abend versucht zu sehen, dass trotz dieser Schwere, die diese Gerichte nun mal bedeuten und beinhalten, doch für den Gläubigen unendlich viel Segen damit verbunden ist, die Gedanken Gottes zu kennen und zu wissen, was er tut, warum er das tut und welche Hilfsmittel und Möglichkeiten er auch dem Glaubenden gibt, damit umzugehen. Wir dürfen über all das Gott preisen, dürfen ihn erheben, ihn anbeten, wie Paulus das hier auch tut. In Römer 11 erendet diese Gedanken mit Amen. Das zeigt, dass es ein Gebet ist. Und ich wiederhole das nochmal von gestern Abend, welches ein Segen auch in unserem Leben, wenn wir das kennen, dass wir niederfallen vor dem Herrn, dass wir seine Größe anschauen, dass wir ihn preisen, auch privat, immer dann, wenn wir ergriffen sind von dem, was er uns vorstellt.

Ich möchte heute Abend ein anderes Gericht noch vorstellen, das auch genauso umfassend ist wie das von gestern Abend, [00:02:04] das auch in dieser Form eigentlich von den Menschen dieser Welt kaum akzeptiert wird, kaum thematisiert wird.

Darüber wird kaum gesprochen, genau wie über das erste Gericht. Der Mensch versucht mit allen Mitteln gegen diese Gerichte in irgendeiner Weise anzugehen. Er schafft es aber nicht oder aber er

spottet darüber.

Das ist auch eine Möglichkeit, mit diesen ernstesten Dingen umzugehen. Das wird auch bei diesem Gericht der Fall sein oder ist auch bei diesem Gericht der Fall, von dem wir heute lesen werden. Der Mensch spottet und höhnt darüber, weil er anders nicht damit umgehen kann. Und vielleicht etwas wichtiges vorab auch für die jungen Leute, vielleicht erfährt ihr das auch schon mal in der Schule, in der Umgebung, dass ihr verspottet und ausgelacht werdet. Oft ist das eine Art oder eine Reaktion, die in Wirklichkeit aber eine tiefe Beeindruckung, eine tiefe Verwundung dessen zeigt, der spottet.

[00:03:04] Der Spotter ist oft sehr unsicher, ist oft innerlich erheblich angesprochen und angegriffen und kann dann gar nicht anders als zu spotten.

Das müsst ihr wissen, auch wenn ihr mit Klassenkameraden umgeht, die euch vielleicht auslachen wegen irgendeiner Sache. Oftmals steckt viel mehr dahinter, als man glaubt. Und wir haben das gestern Abend auch gesehen bei einem berühmten Mann wie Kurt Tucholsky, einem Zyniker und Spötter auch, der letztendlich innerlich tief angesprochen war, der seinem Leben ein Ende setzte, weil er verzweifelt war. Und das erleben wir vielleicht auch. Er hatte eine Kollegin, ich möchte das gerade vorweg sagen, die in Pension ist. Sie war in jungen Jahren in Borbach an derselben Schule, wo ich jetzt bin, bekannt dafür, dass sie die Christen hasste. Sie führte als erste Sexualkunde ein an der Schule. Sie hat an vielen christlichen Eltern das Leben schwer gemacht. Ich weiß das auch von einem Ehepaar, das mit uns die Zusammenkünfte besucht, einem alten Ehepaar mittlerweile. [00:04:03] Und sie hatte kübelweise Spott und Hohn für die christliche Sexualmoral. Und das merkte man auch im Umgang. Ich habe sie kennengelernt, als ich an die Schule kam. Sie war älter als ich.

Sie wusste natürlich, wo ich hinging, weil ein Bruder aus der örtlichen Versammlung ihr Nachbar war. Wir haben einige Gespräche geführt mit ihr und ihrem Mann. Der Mann war auch an derselben Schule. Aber man fand keinen Zugang zu ihr.

Natürlich war unser Verhältnis höflich distanziert. Sie hat mir gegenüber weniger gespottet und gelästert, aber tat das doch Schülern gegenüber. Und das nahm auch nicht ab.

Dann passierte Folgendes kurz vor ihrer Pensionierung. Das ist vor einigen Jahren gewesen. Wir saßen vor den Weihnachtsferien am letzten Schultag noch zusammen. Nach der letzten Stunde tranken wir ein wenig Kaffee, aßen einige Plätzchen, unterhielten uns. Ein Kollege sagte etwas von Weihnachtsgeschenken. Und dann sagte jemand, ja früher gab es doch immer solche Weihnachtsteller. Die gab es doch in der Sonderschule. Da stand dann drauf, Weihnachten 1900 sowieso. [00:05:02] Und dann sagte diese Kollegin auf einmal, ja einen solchen Teller habe ich auch noch. Da steht drauf, Sonntagsschule Düsseldorf, da kam sie her, Weihnachten 1958. Und da sagte ein Kollege, das ist doch nicht möglich. Ingrid, du bist doch in die Sonderschule gegangen. Dann wurde gelacht. Und die Kollegin sagte dann nur, sie wurde ganz still und sagte, ja ich bin mal zur Sonderschule gegangen. Schweigen.

Es kam nichts mehr. Sie sagte nichts mehr. Sie wurde kreidepleisch. Man merkte, da war was.

Sie hatte mal etwas gehört.

Das kam in diesem Moment wieder ins Bewusstsein zurück. Ein Leben von Spott und dann, ja ich bin mal zur Sonderschule gegangen.

Nach ihrer Pensionierung, sie war sehr wohlhabend, der Mann zwischenzeitlich verstorben, kaufte sie eine Wohnung in Bonn, schrieb sich statt an der Universität ein im Fach vergleichende Regionswissenschaften. Ist doch interessant.

Das nur zum Themasport. Deshalb auch wenn wir das hier lesen, vielleicht fällt dem einen oder anderen auch was ein zu diesem Kapitel. [00:06:03] Und er weiß, wie Menschen dieser Welt das sehen. Und sie werden das in den Bereich des Märchens schieben, was wir lesen. Und doch ist das, was wir hier vor uns haben, absolut Gottes Wort. Ich möchte einige Verse aus 1. Mose 11 lesen. 1. Mose 11, ab Vers 1. Und die ganze Erde hatte eine Sprache und dieselben Worte. Und es geschah, als sie nach Osten zogen. Da fanden sie eine Ebene im Land Sinea.

Ich möchte noch ein kurzes Moment warten, Entschuldigung. Und wohnten dort. Und sie sprachen einer zum anderen, Wohl an, lasst uns Ziegel streichen und Hart brennen. Und der Ziegel diente ihnen als Stein, und das Erdharz diente ihnen als Mörtel. Und sie sprachen, wohl an, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reicht, und machen wir uns einen Namen, dass wir nicht zerstreut werden über die ganze Erde. Und der Herr fuhr herab, um die Stadt und den Turm zu sehen, [00:07:01] die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach, siehe, sie sind ein Volk, und sie haben alle eine Sprache. Und dies haben sie angefangen zu tun. Und nun wird ihnen nichts verwehrt werden, was sie zu tun ersinnen. Wohl an, lasst uns herabfahren und ihre Sprache dort verwirren, dass sie einer des anderen Sprachen nicht verstehen. Und der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum gab man ihr den Namen Babel. Denn dort verwirrte der Herr die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie der Herr über die ganze Erde. Dies sind die Geschlechter Sems. Sem war hundert Jahre alt und zeugte Apaxat, zwei Jahre nach der Flut.

Sem lebte, nachdem er Apaxat gezeugt hatte, 500 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

Wir lesen Vers 26. Und Tara lebte 70 Jahre und zeugte Abraham, Nahor und Haran. Und dann noch aus Kapitel 12 einige Verse. Und der Herr hatte zu Abraham gesprochen.

[00:08:03] Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde.

Ich werde dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein. Und ich will die segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und Abraham ging hin, wie der Herr zu ihm geredet hatte.

Soweit.

Dieses Kapitel beschreibt also die bekannte Geschichte vom Turmbau zu Babel und von den Folgen.

Wohlgemerkt, es wird sicherlich von den meisten Menschen dieser Welt in den Bereich der Fabel und des Märchens verwiesen, was wir gelesen haben, und doch ist das, was hier steht, absolut wahr. Das ist gar keine Frage, und wir werden das vielleicht an Einzelheiten auch noch versuchen zu erklären, warum es auch für einen Menschen dieser Welt klar sein müsste, [00:09:03] dass das, was hier steht, wahr ist. Das müsste ihn zum Nachdenken bringen. Aber wir werden auch sehen, und

haben das auch gestern gesehen, dass Menschen dieser Welt sich gegen solche Einsichten wehren. In 2. Petrus 3 lesen wir einmal den bekannten Ausspruch, nach ihrem eigenen Willen ist ihnen dies verborgen. Und wir müssen einfach wissen, dass auch klare Einsichten, die ein Mensch haben kann, von Menschen dieser Welt weggewiesen werden. Menschen wollen das nicht wissen und wollen das nicht sehen, auch was sie klar vor Augen sehen. Ein für mich immer sehr interessantes Beispiel haben wir in einem Biologiebuch, das wir auch verwenden. Es ist in Nordrhein-Westfalen zugelassen und weit verbreitet. Da heißt es, geschrieben von einem Professor, der lange in Siegen auch gewirkt hat, später nach Gießen gegangen ist.

Da heißt es, in einem der ersten Kapitel für die 5. Klasse, da werden Pflanzen vorgestellt und da wird gezeigt, dass alle Pflanzen nach dem selben Prinzip gebaut sind. [00:10:04] Und dann heißt es dann, wir sprechen hier vom Bauplan der Pflanzen.

Dann kommt ein Nachsatz, das bedeutet aber nicht, dass jemand diesen Plan gemacht hat. Das ist ein sehr interessanter Satz. Man kann das auch Schülern vorlegen, kann sagen, lest das mal, lest es nochmal, und dann stutzt selbst ein völlig unbedarfter Schüler und sagt, das kann doch nicht sein. Das gibt es doch nicht.

Oder im zweiten Band wird auf der ersten Seite erklärt, da werden die Versuche von Louis Pasteur erklärt, der gezeigt hat, dass Leben nicht aus dem Nichts kommt.

Das ist ja der Ursprung auch des Pasteurisierens, was man bei Einweggläsern hat, dass man einkocht, alle Bakterien abtötet, verschließt luftdicht und dann passiert mit dem Eingeschlossenen nichts. Das hat Pasteur herausgefunden. Wenn man eine Lösung, eine Nährlösung abkocht, so dass alle Lebewesen, alle Organismen abgestorben sind, dann entstehen keine. Und in diesem ersten Kapitel heißt es am Schluss auch, Leben entsteht nicht spontan. [00:11:02] Das ist das Ergebnis von Pasteurs Versuchen. Im letzten Kapitel wird Evolution, das Entstehen von Leben, aus einer Ursuppe erklärt. Das ist also so widersprüchlich und man hat den Eindruck da, Menschen wollen Dinge nicht sehen, sie wollen sie nicht wahrhaben, obwohl sie offensichtlich sind und auch dem Verstand eigentlich klar sind. Und das werden wir, denke ich, auch hier sehen. Kurz noch etwas zum Ablauf dieses Kapitels. Generell zur Einordnung.

Was wir hier lesen, ist sehr alt.

Etwa vor 4000 Jahren geschehen und das lässt uns daran denken, wie besonders auch die Dinge sind, die Gott darstellt. Und wie er sie darstellt, dass er in der Schrift Heilsgeschichte beschreibt. Dass er heilsgeschichtliche Aspekte hat.

Auch bei dem, was wir hier gelesen haben. Dass er nicht unbedingt chronologisch schreibt. Das, was wir in Kapitel 11 gelesen haben, ist ein besonderes Thema. In Kapitel 10 haben wir ja schon gefunden, dass es Sprachen und Nationen gibt. [00:12:01] Hier erläutert der Geist Gottes noch einmal diese Thematik ganz besonders. Es ist eine Art Nachschub.

Eine Art Einschub in die Gedanken Gottes. Und was wir bis Kapitel 10 und 11 haben, will das mal ganz kurz zeigen. Hier bildlich, das ist eine Zeitepoche von ungefähr 2000 Jahren, die in diesen Versen, in diesen Blättern beschrieben wird. 2000 Jahre Geschichte in wenigen Blättern. Und zwar beschreibt Gott nur das, was wichtig ist für seine Heilsgeschichte, die er schreibt.

Es mag in diesen Jahren und Jahrtausenden, es waren ja zwei, viel passiert sein. Gott beschreibt, was ihm wichtig ist.

Die selbe Zeitspanne wird noch mal in dem Rest beschrieben, in dem, was ich jetzt hier in den Fingern habe. Wenn man einmal von dem absieht, was über die Zukunft gesagt wird. Auch wieder 2000 Jahre.

Wir sehen, wie Gott beschreibt und wie Gott auch darstellt. Und eigentlich ab Abraham in Kapitel 12 fängt Gott dann an, ausführlich darzustellen.

[00:13:03] Hier also ein grundlegendes Gericht, das Gott ausspricht. Wenn wir die Worte schon hören, Babel, Sinead, dann erinnern wir uns natürlich an gewisse Dinge aus der Schrift. Dann sehen wir auch das, was hier geschieht und was hier beschrieben wird, hat einen großen Zusammenhang. Ein bekannter Ausleger sagt einmal, überall da, wo Gott wirkt, da baut der Teufel ein Babel auf, ein Gegensystem. Und das wird bis in die Offenbarung hinein beschrieben. Und wir wissen, dass die Hure Babel, Babylon einmal ein furchtbares Gericht findet. Es ist einfach ein Gegenentwurf des Teufels zu dem, was Gott macht.

Wir finden, es geht also um Heilsgeschichte. Auch Sinead, das wird erwähnt, hat ja einen gewissen Klang in unseren Ohren. Der Mantel, den Achan verbarg in Joshua 7, der kam aus Sinead. Und wir sehen, es geht einfach um diese große Auseinandersetzung zwischen Gott und dem Teufel.

Es geht um das, was wir in Kapitel 3 hatten, dass die Verheißung gegeben wird, der Same der Frau wird der Schlange den Kopf zertreten. [00:14:05] Wird auch dem Samen der Schlange den Kopf zertreten. Und dieser Konflikt zieht sich durch die Bibel durch bis auf die letzten Blätter. Und wir stehen als Gläubige mitten in diesem Konflikt. Wir dürfen mitwirken an dieser Auseinandersetzung.

Wir sind mittendrin. Und vielleicht auch das mal ganz kurz für uns gesagt und ganz praktisch auch für jeden von uns. Wenn wir ein wenig eingehen in die Gedanken Gottes, wenn wir sehen, um was es eigentlich geht in der Weltgeschichte. Um diese großartige Auseinandersetzung, die mit einem Sieg des Herrn enden wird.

Dann ist uns auch klar, alles was wir tun als Christen, hat weltpolitische Auswirkungen.

Ich sage jetzt bewusst politische Auswirkungen. Es hat Auswirkungen auf die ganze Welt. Wenn wir zur Gebetsstunde gehen, wenn wir hier zusammen sind, wenn wir das Brot brechen, dann ist da jemand, der möchte das verhindern. Weil es letztendlich dazu beiträgt, dass er endgültig auch besiegt werden wird. [00:15:05] Und dann merken wir vielleicht auch, wie dieser eine versucht das zu verhindern. Und ich denke, wir sollten alle diese Dinge auch kennen. Wir sollten wissen, woran wir arbeiten, für wen wir arbeiten und was wir auch da tun. Und ich denke, wenn wir das vor Augen haben, wie großartig diese Dinge sind, die wir hier auch in der Schrift vor uns haben, dann ist es doch geradezu erbärmlich, wenn wir als Christen meinen, wir müssten uns in den Kleinigkeiten und Bagatellen der Welt- oder Bundespolitik bewegen. Ich sage das mal auch jetzt kurz vor den Bundestagswahlen. Was wäre das ein Jammer, wenn ein befähigter junger Mann, eine befähigte junge Frau, die die Schrift kennt, die diese Dimensionen kennt, um die es geht, sich engagieren würde, wenn sie ihre Kraft, ihre Energie einsetzen würden für wirklich geringfügige Dinge, wie ein gerechteres Steuersystem oder was auch immer.

[00:16:01] Das wäre doch wirklich schlimm. Wenn wir unsere Fähigkeiten nicht einsetzen würden in dieser großen Auseinandersetzung, die in dieser Welt wirklich läuft, in einem Kampf gegen geistliche Mächte der Bosheit, wie Paulus schreibt im Epheserbrief. Und in diesem Kampf, da wollen wir uns ermuntern, stehen wir alle und da wollen wir ausharren, da wollen wir weitermachen. Jetzt zu diesem Kapitel.

Wir finden hier ein Gericht, das Gott anordnet, weil die Menschen der damaligen Zeit etwas nicht getan haben, was Gott in Kapitel 9 sagt. 9 Vers 1 sagt er, mehrt euch und füllt die Erde.

Das war seine Anordnung. Sie sollten die Erde füllen, sie sollten sich ausbreiten auf der Erde. Und sie tun genau das Gegenteil.

Sie sagen hier in Kapitel 11 Vers 3, lasst uns Ziegel streichen und hart brennen. Und auch später dann in Vers 4 machen wir uns einen Namen, dass wir nicht zerstreut werden. Sie handeln den Anordnungen Gottes entgegen.

Sie zeigen natürlich auch Hochmut. Dieser Turm ist ein Ausdruck von Hochmut und Hybris und das kennen wir bis in unsere Tage, [00:17:04] dass Menschen absolut hochmütig sind und versuchen Dinge zu tun und zu wagen, die ihnen nicht zustehen.

Aber es geht letztendlich darum, dass sie nicht zerstreut werden, Vers 4 am Ende. Und auch, dass sie sich einen Namen machen. Und dann greift Gott mit Gericht ein, weil er einen Plan hat, weil er Vorgaben macht an diese Menschen, an diese Menschen, die sie nicht erfüllen. Und er verwirrt ihre Sprache.

Das wird natürlich von Menschen dieser Welt nicht anerkannt. Die Theorie, die man hat über die Entstehung der Sprachen, ist eine völlig andere. Sie sagt sinngemäß, es gab wohl Ursprachen.

Die Menschen zu Anfang haben sehr primitiv gesprochen, glaubt man.

Sie haben lautmalerisch gesprochen, sie haben Dingen nachgeahmt, die sie hörten. Es gibt verschiedene Theorien. Und dann hat sich aus diesen einfachen, primitiven Ursprachen, haben sich Sprachen entwickelt, [00:18:04] die komplexer wurden, die formenreich wurden, neues Vokabular bildeten.

Das ist so die Theorie, die eigentlich vom Grund her evolutionistisch ist und die bis heute vertreten wird. Ich denke, wenn man jetzt genau hinschaut, dann stellt man fest, das kann so nicht stimmen. Denn alte Sprachen, sehr alte Sprachen, von denen wir noch Zeugnisse haben, das gilt für Sumerisch, für Arkadisch, für Alt-Babylonisch, waren sehr komplex, sehr kompliziert, waren sehr formenreich, in der Regel formenreicher als heutige Sprachen.

Jeder Schüler, der in der Schule Latein lernen muss oder musste, kann das bestätigen. Das ist eine hochkomplexe Sprache, weitaus komplizierter als Deutsch. Und dass wir in der Bibel so viele Anmerkungen haben, ist ein Beweis dafür, dass auch die biblischen Sprachen, Griechisch, Aramäisch und auch Hebräisch, [00:19:01] weitaus komplexer sind als das Deutsche.

Sonst brauchten wir keine Anmerkungen.

Eine umfangreiche Information mit wenigen Zeichen auszudrücken, ist ein Zeichen für Komplexität. Das können die alten Sprachen, die neuen dagegen umschreiben. Und auch das Deutsche, ist eine relativ einfache Sprache, muss an vielen Stellen auch die Aussagen der Bibel erläutern, umschreiben, weil es sonst nicht klar ist. Und gewisse grammatikalische Formen, ich bin jetzt kein Spezialist für Griechisch, sind im Deutschen überhaupt nicht ohne weiteres wiederzugeben. So eine Form wie den Aoristen, eine Handlung, die in der Vergangenheit begann und andauert, oder bis in die Gegenwart Auswirkungen hat. So etwas kann man nur umschreiben und vieles mehr. Wir sehen also die alten Sprachen hochkomplex und sehen gleichzeitig bei unseren Sprachen einen Rückgang. Also es ist überhaupt nicht so, wie das evolutionistisch gedacht wird, dass es komplexer würde, im Gegenteil, es nimmt ab. [00:20:02] Und das, denke ich, kann man auch beobachten, das werden auch Menschen dieser Welt zugeben. Im Moment reist ein Journalist durch die Lande, sehr berühmter Mann, Bastian Sick, der schreibt auch Kolumnen, sein berühmtestes Buch hieß, Der Dativ ist dem Genitiv sein Feind. Und er beschreibt dann vor großem Publikum, wie Sprache eigentlich verfällt. Der Genitiv wird immer weniger verwendet, das ist die Wess-Form. Man sagt immer seltener, meines Vaters Auto, sondern man sagt, meinem Vater sein Auto. Das ist dann Dativ-Form, ja? Und noch viel schlimmer.

Viele andere Formen, Gedenken eines Menschen, Gedenken oder so, wie man das noch mitunter von Pfarrern hört, solche Formulierungen, die gehen verloren. Es gehen grammatikalische Formen verloren. Ich möchte nur mal daran erinnern, dass im Umgangssprachlichen fast niemand mehr Futur 1 und 2 gebraucht. Man sagt, morgen fahre ich nach Frankfurt.

Man sagt nicht, morgen werde ich nach Frankfurt fahren. Oder Futur 2, ich werde eingekauft haben.

[00:21:02] Man sagt dann, um vier habe ich schon eingekauft. Man verwendet einfach nur Präsens und Perfekt. Also man sieht an vielen Stellen, da wird vereinfacht.

Das geht zurück. Das wird immer weniger von den Formen und das wird immer vereinfachter. Und die Sprache junger Leute ist geradezu erschreckend einfach, zum Teil sogar primitiv. Das ist natürlich auch noch Folge der SMS und der E-Mails, die man schreibt, wo man einfach was reinhackt, ohne auf irgendetwas zu achten. Wir sehen auch, dass Sprachen ganz verschwinden. Die Vielfalt nimmt ab.

Ich weiß nicht, wie das hier in der Gegend ist. Wir, meine Frau und ich, kommen aus einer Region, in der eigentlich jede Ortschaft einen Dialekt hat. Wir sprechen auch Privatlialekt miteinander, obwohl wir aus verschiedenen Orten stammen und unsere Dialekte sind verschieden. Wir verstehen uns aber. Es sind nur Lautungen, die sich unterscheiden. Aber man kann bei uns ohne weiteres erkennen, ob jemand aus Bohrbach kommt, aus Wahlbach, aus Gilsbach, Wöhrgendorf, wie auch immer. Die Dialekte sind alle verschieden. In bestimmten Lautierungen, das kann man gut erkennen. Sie sterben aber aus.

[00:22:01] Das heißt, die jungen Leute vergessen das. Und diese Dialekte sind keine Primitivsprachen. Durchaus nicht. Denke nur, dass in unserem Dialekt zum Beispiel Zahlwörter nach dem Genus unterschieden sind. Das ist im Hochdeutschen nicht. Man sagt zwei Männer, zwei Frauen, zwei Kinder. Im Dialekt heißt das zwier.

Das sind zwei Männer. Zwoer sind zwei Frauen und zwei ist ein Paar. Das heißt, es gibt durchaus interessante Formen. Und das ist keine Primitivsprache. Ich kann mich erinnern, als wir verlobt

waren, dass es im Wohnort meiner Frau eine sonntägliche Abendbetrachtung für Brüder gab. Die wurde in Dialekt gehalten. Das war eine Ortschaft im Westerwald.

Die Brüder sprachen meistens Dialekt. Und das war sehr interessant. Ich habe oft dieser Betrachtung beigewohnt. Das ist durchaus nicht so, dass man in diesen Sprachen jetzt irgendwo nur einfache Dinge ausdrücken kann. Wirklich nicht. Aber es nimmt ab. Die Vielfalt nimmt ab.

Das können wir wirklich sehen. Und deshalb ist diese Theorie, dass Sprachen sich aus einer einfachen Grundform hin zur Vielfalt entwickelt hätten, falsch. [00:23:02] Das kann man beobachten. Wir gehen davon aus, dass es 4000 Sprachen mindestens gibt. Je nachdem, wie man Dialekte einordnet, auch mehr. Und diese Zahl nimmt ab.

Sie nimmt nicht unbedingt ab zu einer Einheitssprache.

Denn das wäre ja die Lösung dieses Gerichtes. Aber sie nimmt doch in der Form ab, dass das, was hier zunächst einmal als Gericht von Gott eingesetzt wurde, nämlich eine Sprachenvielfalt, doch letztendlich wieder verfällt. Und das werden wir in diesem Kapitel auch noch einmal sehen. Etwas, was wir immer sehen in der Geschichte des Menschen, was auch angegriffen wird, natürlich, das ist, dass Verfall da ist.

Dass die Dinge zurückgehen.

Dass sie nicht auf dem anfänglichen Niveau bleiben. Auch das wird hartnäckig geleugnet.

Wir werden das noch einmal sehen oder haben das ganz kurz gelesen in der Geschichte Sems ab Vers 10. Wir haben die übrigen Verse ja nicht gelesen. Da fällt es zum Beispiel auf, dass das Alter abnimmt. Sem noch 600 Jahre alt.

[00:24:01] Apaxat 438.

Shelach 433.

Dann nochmal Heber 464.

Pelek 239. Und Serok noch 230. Und später noch dann Nahor 148.

Diese Jahreszahlen notiert.

Es geht also abwärts.

Das ist einfach der Befund der Schrift. Auch das möchten Menschen nicht anerkennen. Und ich denke, das ist auch im christlichen Bereich so, dass auch dieser Gedanke weitestgehend angegriffen wird. Man sagt da abfällig so, vielleicht habt ihr das auch schon gehört, das ist die darbistische Verfallstheorie. Wobei das ja eine klare Aussage der Schrift ist.

Auch eine klare Erfahrung, die wir machen. Und es ist tatsächlich so, Darby hat das so auch formuliert und geschrieben. Und Gott geht damit um. Und Gott repariert das auch nicht. Gott schafft in der Regel immer etwas großartiges Neues. Darby hat es glaube ich noch so ausgedrückt. Er sagt,



wenn wir eine Vase zertreten, eine wertvolle Vase, [00:25:01] dann neigen wir dazu, die Scherben zusammen zu kleben und sie hinstellen und zu glauben, das wäre die alte. Das tut Gott nicht, sagt er.

Gott gibt etwas wunderbar Neues. Das denke ich sehen wir auch hier. Gehen wir zu den Sprachen.

Gott verwirrt also die Sprachen dieser Menschen, nachdem sie diesen Turmbau begonnen haben.

Sie haben ihn nicht vollendet. Man sieht ein wenig etwas von diesem Übermut, von dieser Hybris der Menschen. Sie glauben einen Turm bis an den Himmel zu bauen. Und dann finden wir hier, dass in Vers 5 steht, der Herr fuhr herab, um die Stadt und den Turm zu sehen. Offenbar war der Turm so klein, dass Gott herabfuhr. Natürlich sah er ihn vom Himmel. Das ist keine Frage.

Aber ich denke, die Sprache zeigt schon etwas, wie lächerlich das ist, was Menschen hier versuchen, dem großen Gott gegenüber.

Er verwirrt also ihre Sprachen. Und dieses Gericht ist bis heute so geblieben.

Auch das möchte ich kurz vorstellen an einigen Beispielen. Wenn wir genau hinschauen, werden wir sehen, [00:26:01] dass sich das noch nicht geändert hat. Und dass es auch nicht zu ändern ist. Und das ist ein ganz erhebliches Gericht. Dass wir in verschiedenen Nationen verschiedene Sprachen sprechen. Und eine Folge dieser Sprachenverwirrung ist ja auch, das Entstehen verschiedener Nationen.

Auch das ist eine Tatsache, die wir nicht ändern können, die auch göttlichen Ursprungs ist. Ich möchte kurz an ein Vers aus der Apostelgeschichte erinnern, wo Paulus das auch ausdrückt. Und zwar in seiner Rede vor dem Areopag.

Aus Apostelgeschichte 17.

Er sagt, und er hat aus einem Blut jede Nation der Menschen gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnungen bestimmt.

Ein Werk Gottes. Diese Nationen mit den Grenzen, das auch nicht aufzuheben ist. Wir sehen zwar auch da Bemühungen der Menschen. Die UNO ist so eine Bemühung. Vereinte Nationen zu schaffen. [00:27:02] Viele Diktatoren der Weltgeschichte haben das probiert, haben versucht zu erobern, die Welt möglicherweise zu erobern, um umfassend regieren und herrschen zu können. Es ist keinem gelungen, das zeigt die Geschichte, es wird einem einzigen vorbehalten bleiben, im tausendjährigen Reich eine Weltregierung zu haben. Aber es ist einem Menschen nicht gelungen. Und was die Sprachen anbelangt, sehen wir, dass dieses Gericht ganz erheblich ist.

Auch darüber liest man sehr wenig. Menschen thematisieren das nicht, weil es für uns eigentlich ein Stück weit sehr peinlich ist, dass es so ist und dass wir es nicht ändern können. Wenn man allein bedenkt, was die Sprachenverwirrung weltweit kostet, das ist unfassbar.

Man las vor wenigen Wochen in unserer Tageszeitung, dass der schriftliche Übersetzungsdienst der EU im Jahr 570 Millionen kostet.

Das ist natürlich im gesamten EU-Haushalt kein Riesenposten. [00:28:01] Aber wenn man überlegt, was Sprachunterricht kostet, in Deutschland wird jeder Schüler eigentlich ab Klasse 5, mittlerweile schon früher, mit Sprachunterricht zu tun.

Man versucht jedem mindestens eine Fremdsprache beizubringen. Wenn man jetzt rechnen würde bei ungefähr 9 Millionen Schülern, die mindestens 4 oder 5 Stunden pro Woche Sprachunterricht haben, am Gymnasium noch mehr, weil es 2 oder 3 Sprachen sein müssen. Wenn man überlegt, was eine Stunde kostet, das sind unfassbare Summen, das sind Milliardenbeträge, die wir ausgeben, um dieses Gericht in etwa abzumildern.

Wenn man bedenkt, wie wenig trotz alledem dabei herauskommt, wie schwierig das ist, eine Sprache zu lernen. Wer es versucht hat, weiß das. Und ich sage da nichts Neues. Es ist eigentlich deprimierend für uns, auch für die Bildungsplaner, dass ein deutscher Abiturient, der möglicherweise 6 oder 7 Jahre Englisch hatte, [00:29:01] wenn er das bis zum Abitur behält, nein, noch mehr, 9 Jahre eventuell, dass der am Ende dieser Ausbildung in der Regel nicht in der Lage ist, einen Vortrag frei auf Englisch zu halten.

Das ist doch deprimierend.

Es gibt sicherlich Fälle, wo das geht, aber die meisten werden es nicht können. Sie werden nicht in der Lage sein, jetzt wie hier in einer Zusammenkunft, frei, ohne Konzept, Englisch zu sprechen.

Das ist außerordentlich deprimierend, was diese Bemühungen zutage bringen und was dabei herkommt. Und es wird, wohlgemerkt, todgeschwiegen, es wird wenig darüber gesprochen. Man versucht mit großer Verzweiflung, dieses Gericht zu mildern oder zu ändern, man schafft es aber nicht. Wohlgemerkt, bei uns ist es so im Bundesland, dass auch die Kinder der Grundschule schon mit Englisch beginnen, dass natürlich auch später in der Sekundarstufe 2 noch eine zweite Sprache oft dazukommt, aber mit sehr, sehr mäßigen Erfolgen. Und auch die Öffentlichkeit wird weitestgehend über diese Problematik hinweggetäuscht. [00:30:03] Ihr seht das, wenn ihr die Zeitung aufschlagt, dann sieht man dann irgendwelche Staats- und Regierungschefs miteinander umgehen, was man oft nicht sieht, sind die Dolmetscher. Die sind auf den Bildern kaum zu sehen, ganz selten sieht man sie, weil offenbar diese Angelegenheit derart peinlich ist, dass man das verbergt und verschweigt. Man sieht sie eben nicht.

Dann sieht man ein Bild, wie unsere Bundeskanzlerin den französischen Staatspräsidenten Sarkozy besucht oder begrüßt. Die beiden können nicht miteinander reden.

Die Bundeskanzlerin kann meines Wissens Englisch und Russisch ein wenig, ob verhandlungssicher weiß ich nicht, ob sie das kann, ob sie in der Lage ist, ohne Dolmetscher eine Verhandlung zu führen, das ist mir nicht bekannt, aber sie kann nicht Französisch und der französische Präsident kann auch kein Deutsch. Aber doch sieht man sie auf Bildern miteinander reden. Sie schauen sich an, sie öffnen den Mund, vielleicht sagen sie Hallo, das ist für die Presse, das ist für die Bilder. Wenn man Abschlussveranstaltungen sieht von irgendwelchen Gipfeln, da sitzt man in froher Runde zusammen, G8, Gipfel, G20, [00:31:02] man schaut sich an, man scheint miteinander zu reden und die meisten können es nicht, das ist Fakt. So ist das. Und ich denke, wir sehen an diesen Beispielen, dass das, was wir hier vor uns haben, dass die Härte dieses Gerichtes versucht wird, nicht ins Gedächtnis, ins Bewusstsein kommen zu lassen, dass auch die Menschen dieser Welt, auch die Verantwortlichen sich der Angelegenheit wohlbewusst sind, aber doch alles tun, um das nicht

deutlich werden zu lassen, weil das eigentlich für uns Menschen sehr, sehr peinlich und deprimierend und niederschmetternd ist. Und es ist ein Gericht, das eigentlich auch den natürlichen Menschen, den ungläubigen Menschen veranlassen müsste, doch Stellung zu beziehen, nachzudenken über diesen großen Gott, der hier etwas vor 4000 Jahren anordnet, was durch alle Bildungsbemühungen nicht zu ändern ist. Und wir finden auch in der Schrift Hinweise darauf, dass das bleiben wird. Es wird sicherlich bleiben bis zum tausendjährigen Reich. [00:32:01] Wir finden in der Offenbarung, dass aus allen Sprachen und Völkern und Nationen Menschen den Thron umgeben.

Deshalb denke ich, kann man sagen, solange auf dieser Erde das Evangelium der Gnade verkündigt wird, wird es auch diese Sprachbarrieren geben und wird es auch diese Sprachen geben. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, das abzustellen und das zu ändern, die aber fehlgeschlagen sind. Auch darüber liest man nicht sehr viel.

Man hat versucht, schon vor Jahrzehnten, eigentlich schon im Mittelalter gab es diese Versuche, vereinfachte Weltsprachen einzuführen. Ein vereinfachtes Latein, das ist nicht gelungen. Man hat dann später einmal mit einer Kunstsprache mit Namen Esperanto versucht. In der Nachkriegszeit sogar einmal in Schulen Testläufe gemacht. Man hat überlegt, können wir nicht alle Europäer, vielleicht auch alle Menschen dieser Welt, mit einer gemeinsamen Sprache lernen lassen, um diese Probleme aus der Welt zu schaffen. Man denke einmal, was das für Probleme gibt, auch im Industriebereich. [00:33:02] Welche Schwierigkeiten bringen Missverständnisse und Sprachbarrieren mit sich im Exportbereich.

Wir wissen auch, wie schwer das ist, eine Sprache so zu lernen, dass man verhandlungssicher ist, dass man ohne Mühen reden kann, ohne Missverständnisse. Das gelingt in der Regel nur mit einem Zusatzstudium, vielleicht auch mit einem Auslandsaufenthalt. Wir sehen, dieses Gericht ist unglaublich schwer. Es lastet auf der Menschheit ein Beweis eigentlich für die Wahrheit des Wortes Gottes, für das, was er sagt. Und es müsste eigentlich dazu führen, dass auch Menschen dieser Welt in sich gehen und sich vor diesem großen Herrn beugen, der ihnen zeigt, wenn ich das anordne und wenn ich das tue, dann könnt ihr das nicht ändern.

Die Folge also dieses Gerichtes auch die Zerstreuung, die Folge auch die Trennung in verschiedene Nationen. Und jetzt finden wir, dass doch für den Glaubenden auch hier [00:34:06] eine völlig andere Perspektive geboten wird. Und das ist erstaunlich.

Eine erste, vielleicht noch eine erste Sache, die weniger bekannt ist, die aber auch etwas von der Herrlichkeit Gottes, denke ich, zeigt, ist die Tatsache, dass nur einmal in der Weltgeschichte, und das kann man auch nachlesen, auch auf Wikipedia kann man das lesen, dass es nur einmal in der Weltgeschichte gelungen ist, bislang einem Land, einer Nation, eine neue Sprache zu geben.

Das ist im Staate Israel passiert, 1948 mit Neuhebräisch. Das ist die einzige Sprache, die einzige Kunstsprache, könnte man sagen, die entwickelt wurde und die man auch komplett in einem Land einführen konnte. Eigentlich bemerkenswert, dass das da gelungen ist. Und Neuhebräisch ist eine vereinfachte Form des Althebräischen, ist wohl 1880 schon entwickelt worden, mit eigener Grammatik, [00:35:01] mit neuen Wörtern für bestimmte Begriffe.

Die Fähigkeit hat der Mensch, neue Wörter zu finden, die haben wir auch heute noch. Adam hatte sie schon, als er den Tieren Namen gab, das ist geblieben. Aber diese Sprache ist entwickelt worden, sie ist in Israel eingeführt worden und sie ist heute Amtssprache in diesem Land. Das ist eine

unglaubliche Entwicklung, wohlgemerkt zum einzigen Mal, wie ich gelesen habe, dass sowas überhaupt gelungen ist auf der Welt. Wenn Länder wie Belgien mit vier Amtssprachen oder drei oder die Schweiz, das sind es glaube ich vier, das schaffen könnten, würde das schon einen unglaublichen Fortschritt bringen für diese Länder. Aber es scheint da nicht zu funktionieren.

Das ist ein Beispiel aus der Weltgeschichte. Ein weiteres Beispiel, ein absolut beeindruckendes Beispiel für uns, ist natürlich Apostelgeschichte 2. Und das wollen wir ganz kurz einmal aufschlagen.

Da sehen wir tatsächlich eine Abmilderung dieses Gerichtes.

Ein bekannter Bruder hat dazu geschrieben, die Sprachbarrieren, die Gott aufgerichtet hat, [00:36:03] die werden in Apostelgeschichte 2 nicht beseitigt, sie werden gewissermaßen übersprungen. Für einen kurzen Moment der Heilsgeschichte, der Menschheitsgeschichte, wird das hier geändert. Und ich denke, das zeigt etwas von dem hohen Wert, den die Versammlung Gottes in den Augen des Herrn hat. Dass er für einen einzigen Moment einmal diese Dinge geändert hat.

Wir lesen in Apostelgeschichte 2, das an Pfingsten gesagt wird in Vers 5.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer aus jeder Nation unter dem Himmel. Als sich aber die Kunde hiervon verbreitete, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte.

Sie gerieten aber alle außer sich und verwunderten sich und sagten, siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Und wie hören wir sie?

Jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind? Dann folgte eine Aufzählung der verschiedenen Gebiete, aus denen sie kamen. [00:37:03] Es werden wohl mindestens 15 Sprachen gewesen sein, die sie hörten.

In diesen Sprachen wurden die großen Taten Gottes beschrieben. Es waren diejenigen, die auf dem Obersaal zusammen waren, die Jünger und auch die 120, die diese Sprachen aussprachen.

Für einen kurzen Moment also wurde die Größe des Herrn sichtbar, auch in diesem Zeichen.

Es war ein Zeichen zu Beginn dieser neuen Haushaltung der Versammlung.

Ich denke, das zeigt einfach, was diese neue Zeit auch für den Herrn bedeutet hat. Dass er für einen kurzen Moment dieses Gericht aufgehoben hat. Übrigens, es wurde nicht dauerhaft aufgehoben. Wie gesagt, die Sprachbarrieren wurden nicht beseitigt. Das wissen wir. Wir lesen ja später auch in Hebräer 2 die bekannte Stelle, dass Gott in diesem Fall mit zeugte.

Ich möchte auch das kurz vorlesen.

[00:38:05] Hebräer 2 Vers 4 Wobei Gott außerdem mit zeugte, sowohl durch Zeichen als auch durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen. Das war das Kennzeichen der Beginn des Zeitalters der Versammlung Gottes. Wunder, Zeichen und auch dieses Sprachwunder.

Es ist nicht so geblieben, das wissen wir, obwohl Charismatiker natürlich behaupten, es wäre bis heute so. Sie praktizieren bis heute noch eine Art Sprachenreden, die allerdings von dem, was hier steht, verschieden ist. Denn wir lesen hier, dass die Menschen, die da hörten, diejenigen, die Sprachen in ihrer eigenen Mundart reden hörten.

Hier wurden also tatsächlich existierende Sprachen gesprochen. Es wurden nicht irgendwelche unartikulierten Laute von sich gegeben, wie Charismatiker tun. Charismatiker berufen sich darauf, dass das bleibt, weil es auch so angekündigt wurde. [00:39:03] Ich denke kurz auch an ein Wort, das wir im Markus Evangelium finden. Das ist auch ein sehr oft angeführtes Argument, wo gesagt wird, Markus 16, Vers 17, diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben. Und dann wird unter anderem auch gesagt, dass sie in neuen Sprachen reden werden.

Das ist tatsächlich an Pfingsten passiert. Auch das Übrige, was in Vers 17 steht, ist an Pfingsten und im Zusammenhang mit Pfingsten passiert. Wir kennen das auch von Paulus. Sie werden Dämonen, in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben. Sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen. Das ist Paulus tatsächlich passiert in Malta. Und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.

Interessanterweise beanspruchen Charismatiker nur die eine Sache, nämlich das Sprachenreden. Die übrigen Dinge beanspruchen sie nicht für sich. Keiner von ihnen würde behaupten, ich kann Gift trinken. [00:40:02] Das wird mir nichts ausmachen. Das tun sie nicht. Sie beanspruchen nur diesen einen Punkt des Sprachenredens. Nochmal zurück zu Kapitel 11.

Also, dieses Gericht des Sprachenredens, der verschiedenen Sprachen, das Gott hier anordnet, ist bis heute nicht aufgehoben.

Das müssen wir einfach zugeben. Wohlgemerkt, es wird wenig darüber gesagt in der Welt, es wird wenig darüber gesprochen, weil es auch für Menschen dieser Welt eine sehr demütigende Angelegenheit ist. Es ist allenfalls, es ist in einer gewissen Weise im Staat Israel, bei dieser Neugründung in einem ganz geringen Aspekt, in einer gewissen Weise abgemildert worden.

Das kann man sagen. Es ist auf großartige Weise bei der Gründung der Versammlung Pfingsten in Jerusalem für einen kurzen Moment außer Kraft gesetzt gewesen. Nicht als Dauerzustand, aber doch als Zeichen für die Juden damals und als Beweis. Gott hat damit mitgezeugt, dass das, was da passierte, von ihm kam.

[00:41:06] Ja, bis heute ist es geblieben. Es wird bleiben mit Sicherheit in dieser Haushaltung, in der wir uns befinden. Es wird mit Sicherheit keine Welteinheitssprache geben. Wenn gleich man natürlich versucht, Englisch als eine solche aufzubauen, das wissen wir, aber die Probleme haben wir besprochen, es ist sehr, sehr schwierig. Es ist überhaupt nicht vorstellbar, dass wir dahin kämen, alle einer Einheitssprache zu sprechen. Und die Schwierigkeiten beim Sprachenlernen sind auch ungewöhnlich stark. Interessanterweise können kleine Kinder noch recht gut Sprachen lernen, aber wenn sie älter werden, ist das deutlich schwerer.

Der Verweis auf Pfingsten in Jerusalem zeigt, denke ich auch, die Dimension, die dieses Kapitel hat, dass Gott mit dem Gericht hier weitaus größere Dinge verbindet, als wir auf den ersten Blick sehen.

Hier werden die Menschen zerstreut. Hier haben sie verschiedene Sprachen, hochkomplizierte

Sprachen, [00:42:04] die sich, wie wir das gefunden haben, auch zum Teil degenerieren, die einfacher werden, die verfallen, aber die doch bis heute existieren. Und die Folge war halt eben, dass sie in die ganze Welt zerstreut wurden. Vers 8, der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Es ist bis heute so geblieben, diese verschiedenen Nationen und die Sprachbarrieren zwischen diesen verschiedenen Ländern. Darunter leidet auch die EU ganz erheblich, das ist gar kein einfaches Problem, aber es ist ein göttliches Gericht, das wir sehen. Interessanterweise finden wir, dass im Bereich der Versammlung auch dieses Gericht in dieser Form abgemildert wurde. Ich möchte an eine Stelle erinnern, aus dem ersten Petrusbrief. Und die ist wirklich zu Herzen gehend, wenn man sie liest.

Wir lesen in 1. Petrus 2, Vers 9.

[00:43:06] Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation.

Ist das, ihr lieben Geschwister, nicht großartig? Ist das nicht großartig, dass wir als Gläubige eine heilige Nation sein dürfen?

Wenn wir da mal genau hinschauen, dann erleben wir etwas.

Dann sehen wir etwas von der Großartigkeit dessen, was an Pfingsten begann. Dass wir als Christen eine Nation sind, über alle Ländergrenzen hinweg. Natürlich kennen wir das Sprachproblem noch, keine Frage. Und wenn Christen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, so wie das auch bei Konferenzen geschieht, vielleicht auch in wenigen Wochen in Dillenburg, dann ist das Sprachproblem da. Und dann ist es auch nicht einfach Übersetzer zu finden, solche Übersetzer zu finden, die auch wirklich sicher und gut übersetzen können. [00:44:02] Aber dennoch sind wir eine Nation. Wir sind eins. Eins im Herrn. Und das ist ein wunderbares Aufheben in einer gewissen Weise dieses Gerichtes im Bereich der Glaubenden.

Die Welt zerfällt in verschiedenen Nationen, die sich bekämpfen und bekriegen, die miteinander auch nur schwierig kommunizieren können. Die Christen dagegen sind eine Nation. Und wie groß ist es, wenn wir das kennenlernen, wenn wir auch vielleicht mal Kontakt haben mit Geschwistern aus dem Ausland. Selbst wenn es da die Sprachprobleme gibt. Wir wissen doch, wir merken, wir sind eins im Herrn. Wir gehören zusammen und das dürfen wir vor der Welt auch zeigen. Und ich denke, dieser Gedanke aus 1. Petrus 2 ist auch ein deutlicher Hinweis darauf, dass wir auch als Versammlungen zusammenstehen müssen. Dass wir nicht isoliert oder unabhängig voneinander einen Weg gehen dürfen. Dieses Zusammensein, dieses Zeigen auch der Einheit, dieses Bewahren der Einheit des Geistes auch, von der wir lesen, [00:45:05] das muss uns ein Anliegen sein. Es ist eine Tatsache, die wir erfinden, dass wir eine heilige Nation sind, dass das, was für die Welt hier angeordnet wird in 1. Mose 11, nämlich dass sie zerstreut werden, dass sie verschiedene Nationen sind, dass das im Bereich des Glaubens nicht gilt.

Der Herr sagt ja hier in Vers 6 von Kapitel 11, der Herr sprach siehe, sie sind ein Volk. Und dann verwirrt er die Sprache und dann lässt er sie auseinanderziehen.

Jetzt finden wir im Folgenden, und wir wollen gerne zu Kapitel 11 zurückkehren, dass Gott jetzt weiter Heilsgeschichte macht. Er hat die Menschheit zerstreut. Er konzentriert sich jetzt auf Einzelne, in diesem Fall auf Sem. Wir haben in Vers 10 etwas über Sem gelesen, über die Geschlechter Sems.

Jetzt folgt ein Geschlechtsregister, ähnlich dem Geschlechtsregister in Kapitel 5 von 1. Mose, nur mit einem wichtigen Unterschied, es steht hier nicht mehr, und er starb. Das wird in Kapitel 5 immer gesagt. [00:46:05] Und er starb. Es fehlt hier. Natürlich sind diese Menschen, die hier genannt werden, gestorben, aber wir sehen auch hier wieder, allein schon durch die sprachliche Darstellung, dass Gott dem Ganzen eine ganz andere Blickrichtung gibt. Dass er Hoffnung gibt. Dass er zeigt, es geht in eine heilsgeschichtliche Richtung, wenn er hier die Geschlechter Sems beschreibt. Übrigens muss man noch etwas sagen zu Sem, das ist sehr interessant. Dieser erste Satz in Vers 10 zeigt etwas Besonderes. Hier werden die Geschlechter Sems genannt.

In der Folge werden wir Abraham sehen. Wir werden sehen, wie Gott aus dieser Reihe heraus sein irdisches Volk bildet. Und wir verstehen auch hier ein weiteres Weltproblem, das auch für Menschen dieser Welt eigentlich rätselhaft ist. Und zwar ist es das Problem des Antisemitismus. Das ist nicht erklärlich. Wir wissen das natürlich aus der Schrift, warum es so ist. In Kapitel 9, Vers 26 lesen wir, dass der Gott Sems gepriesen wird. [00:47:03] Und er sprach, gepriesen sei der Herr, der Gott Sems.

Gott nennt sich den Gott Sems und das ist letztendlich auch die Ursache des Antisemitismus, den man so nicht erklären kann. Der Antisemitismus bezieht sich natürlich vorwiegend auf das Volk Israel, auf die Juden. Aber wo kommt das denn her?

Kann das einer erklären? Kann das ein Psychologe, ein Historiker oder wie auch immer erklären, warum die ganze Welt die Juden hasst? Woran liegt das?

Sie sind ja nicht anders als wir von der Optik. Ich habe das auch schon in Diskussionen mit jungen Leuten gesagt. Erkennt ihr die denn an irgendwas? Und der Antisemitismus ist latent auch wieder bei jungen Leuten vorhanden. Wo kommt das denn her?

Es gibt doch keine Erklärung dafür. Es gibt keine irdische und menschliche. Es gibt wohl eine geistliche und die sehen wir hier. Gott ist der Gott Sems. Und hier ab Vers 10 macht er Heilsgeschichte mit den Nachkommen Sems.

[00:48:01] Es mündet dann schließlich in Abraham. Und das haben wir in Kapitel 12 gefunden.

Gott wendet sich dann an Abraham. Und er macht mit ihm weiter.

Er schafft etwas Neues. Und dieses Neue, das denke ich haben wir auch gesehen, ist eigentlich nur eine Vorschattung von etwas viel Größerem.

Was später folgte, was wir in Kapitel 2 von der Apostelschichte gesehen haben, wozu wir gehören dürfen, nämlich dieser heiligen Nation, die gebildet wurde. Auch Abraham bekommt ja gesagt, ich will dich zu einer großen Nation machen. Zu einer großen Nation.

Die Menschheit als solche ist eigentlich in dem Moment aus dem Blickfeld Gottes gerückt. Sie ist unter Gericht. Und jetzt geht Gott weiter hier in Kapitel 12 mit Abraham. Er will eine große Nation aus ihm machen.

Was tatsächlich passiert ist. Das ist schon etwas Ungewöhnliches, dass dieses Volk Israel sich auf

einen einzigen Stammvater zurückführen kann.

[00:49:02] Das können wir in Deutschland nicht. Und das können die Franzosen nicht. Das kann kaum ein Volk.

Die Araber können das auch. Aber es gibt kaum ein Volk auf der Welt, das sich zurückführen lässt auf einen Einzelnen. Hier also die Perspektive, Abraham und seine Nachkommen würden zu einer großen Nation gemacht werden. Und ich wiederhole noch einmal. Es ist eine Vorschattung dessen, was in der Versammlung auf Erden ganz anders noch war und Wirklichkeit geworden ist. Eine heilige Nation.

Ein Volk zum Besitztum.

Ein himmlisches Volk, das auch eins sein darf im Herrn.

Wir müssen, denke ich mal, diese Dimension vor Augen haben, um zu erkennen, welchen Wert das hat, was wir bekennen. Was wir im Herrn besitzen. Was auch letztendlich der unergründliche Reichtum des Christus ist. Und wenn wir diese ganzen Dimensionen vor Augen haben, wenn wir sehen, was die Schrift sagt, dann stellen wir auch mit Erstaunen fest. Das, was Gott in Apostelschichte 2 begann. [00:50:01] Was der Herr da neu anfang mit der Versammlung. Das war älter als das, was er hier mit Abraham beginnt.

Das hat er ja schon vor Grundlegung der Welt so gewollt und beschlossen.

So wie er uns auserwählt hat in ihm, vor Grundlegung der Welt, in Epheser 1. Und ich denke, wenn wir über diese Dimensionen nachdenken, werden wir sagen müssen, ja, die Wege Gottes, die sind tatsächlich unergründlich. Die sind derart großartig, derart unfassbar für ein menschliches Herz, dass man da eigentlich nur niederfallen kann.

Dass man nur anbeten kann, den Herrn preisen kann für das, was er tut.

Was er auch vor unseren Augen tut und was er offenbart hat.

Wir kehren kurz zurück zu Abraham. In der Geschichte Abrahams zeigen sich jetzt grundsätzliche Dinge, auch das sei noch kurz erwähnt, die auch für uns sehr wertvoll sind. Die uns zu Herzen gehen.

Nach all diesem Verfall und nach all diesen Entwicklungen, nach dem Ungehorsam der ersten Menschen, sehen wir dann hier, dass Gott mit einem Mann neu beginnt. [00:51:06] Und er sagt ihm, geh aus deinem Land.

Das heißt hier, der Herr hatte zu Abraham gesprochen. Wir wissen ja aus der Apostelgeschichte, dass das schon mal geschah in Ur in Kaldäa. Und dass zunächst der Vater mitzog, noch Tara.

Diese Zusammenhänge sind uns bekannt. Er sagt hier zu ihm, geh aus deinem Land. Und er bildet etwas vor, in diesen Worten, das auch uns heute so trifft und irgendwann auch alle getroffen hat. Auch wir haben alle irgendwann den Ruf gehört, geh aus.



Verlasse. Und ein Mensch, der den Herrn Jesus annimmt, der verlässt etwas. Der geht von etwas weg.

Der lässt etwas zurück.

Aber nicht nur das, sondern er geht auch in etwas, wie es auch hier heißt, aus deiner Verwandtschaft, aus dem Haus deines Vaters, in das Land, das ich dir zeigen werde. Er verlässt etwas und er findet etwas Neues, etwas großartig Neues. [00:52:04] Und das wollen wir ganz kurz noch vor unseren Herzen haben, diesen Augenblicken. Auch wir sind, hoffe ich doch, alle einen solchen Weg gegangen. Jeder Christ, jeder Glaubende hat diesen Weg, hat irgendwann diesen Ruf gehört. Geh aus. Und es ist ein Kennzeichen des Christentums, auszugehen. Wir finden das bei den 10 Jungfrauen in Matthäus 25. Siehe der Preudikam.

Ich möchte es doch lesen, weil ich das nicht zitieren kann. Ich glaube, da heißt es, geht aus.

Nein, da heißt es von den Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen. Und dann heißt es hinterher nochmal, siehe der Preudikam, geht aus ihm entgegen. Es ist ein Kennzeichen auch des Christentums, auszugehen. Wir wollen es alle ermuntern auch, Bindungen zur Welt zu kappen. Und unklare Verbindungen aufzugeben. Und uns dem zuzuwenden, der uns gerufen hat. In das Land, das ich dir zeigen werde. [00:53:01] Und wir denken jetzt daran, dass wir als Christen natürlich ein unfassbar großes Land vor uns haben. Einen himmlischen Bereich.

Dass wir die himmlischen Örter kennenlernen dürfen.

Dass wir in diese Dinge eingehen dürfen. In die Gedanken Gottes, dass uns das tiefste Glück geben wird, wenn wir es tun. Dass es uns Verheißungen geben wird, über die wir nur staunen können.

Gesegnet mit jeder geistlichen Segnung. Wir finden es hier in diesem Bild bei Abraham vorgebildet. Und er sagt, und dich segnen. Und ich will deinen Namen groß machen.

Das was Babel versuchte, das wird Abraham hier zugesagt.

Das wird ihm geschenkt. Und ich denke, das erinnert uns daran, dass uns Gläubigen der Jetztzeit, die zur Versammlung Gottes gehören, dass uns unendlich viel mehr geschenkt ist. Unendlich viel mehr Segen.

Unendlich viel mehr an Verheißungen, als Abraham gekannt hat.

[00:54:01] Obwohl wir aus dem Hebräerbrief wissen, dass er sehr weit schaute. Wir wollen uns neu fragen, auch in diesen Augenblicken, was ist uns das wert? Was bedeuten uns diese Wahrheiten? Was bedeuten uns diese Dinge? Weniger etwas für den Kopf und für den Intellekt, als doch viel mehr für das Herz. Wenn wir ein wenig von dem kennen und verstehen, dann sollte das wirklich unseren Wandel prägen. Dann muss es das Glück und Frieden geben, auch Sicherheit dem Herrn Jesus nachzufolgen. Und du sollst ein Segen sein.

Das dürfen wir auch.

Wir dürfen ein Segen sein, durch die Gnade des Herrn. Abraham ging hin, wie der Herr zu ihm

geredet hatte. Wir finden hier ein wunderbares Kennzeichen Abrahams, das auch wir tragen dürfen. Das uns als Christen auch kennzeichnen muss. Das ist der Gehorsam.

Abraham ging hin.

Er bekam das gesagt und er folgte dem Wort Gottes. Auch dazu wollen wir uns ermuntern lassen. Gegenseitig ermuntern, doch gehorsam zu sein. Den Weg mit dem Herrn zu gehen. Die Größe des Herrn zu bewundern, so wie wir es in der Schrift finden. [00:55:03] Zu sehen, dass dieser große Herr alles vermag. Dass Menschen dieser Welt das nicht ändern können.

Trotz aller Bemühungen und trotz aller Anstrengungen ist das nicht abzuschaffen. Das was Gott sagt, das gilt. Und diesen wunderbaren Herrn, den kennen wir. Dem dürfen wir folgen und dem dürfen wir auch hören. Wir wollen durch diese wenigen Worte uns neu ermuntern zu folgen. Neu ermuntern, gehorsam zu sein.

Diesem Herrn nachzugehen. Und auch in unserem Leben ihm Lob und Ehre zu geben.

Ihn zu erheben für das was er tut, für seine Größe. Und ganz besonders für sein Werk auf Golgatha. Das ist tatsächlich das Größte. Wenn wir das anschauen, dann sehen wir noch viel mehr an Tiefe, an Weisheit, an Unergründlichkeit. Wenn wir nach Golgatha blicken. Sein Name sei gepriesen.